

Organisierte Kriminalität in Lateinamerika¹

Organisierte Kriminalität ist ein weit verbreitetes Phänomen in fast allen lateinamerikanischen Staaten. National und transnational operierende Kriminalitätsgruppen sind im Bereich des Drogenschmuggels, daneben aber auch im Bereich des Menschen-, Waffen- und Warenschmuggels aktiv. Organisierte Kriminalitätsstrukturen tragen maßgeblich dazu bei, dass Lateinamerika von allen Weltregionen die höchste Mordrate aufweist. Darüber hinaus hat ihr Wirken weiterführende Implikationen für die soziale Entwicklung und staatliche Stabilität in der Region. Im Artikel soll das Themengebiet exemplarisch anhand der Betätigungsfelder und Strukturen organisierter Kriminalität, ihrer Verbindungen zur Politik und zu Guerillabewegungen sowie in Bezug auf ihre sozialen Implikationen diskutiert werden.

1. Betätigungsfelder und Strukturen organisierter Kriminalität

Organisierte Kriminalitätsgruppen in Lateinamerika sind maßgeblich im Bereich des Drogenschmuggels aktiv. Koka-Anbau erfolgt insbesondere in Kolumbien, Peru und Bolivien, in geringerer Menge auch in Ecuador und Argentinien. Opiummohn wird in Kolumbien und Mexiko angebaut, in geringerer Menge auch in Guatemala. Marihuana wird darüber hinaus in fast allen lateinamerikanischen Staaten produziert (Seelke et al., 2011). Lokale Kriminalitätsgruppen in Lateinamerika sind für den Transport von Drogen innerhalb der Region verantwortlich. Unübersichtliche Grenzregionen und ineffektive Grenzregime begünstigen dabei die Aktivitäten transnationaler Kartelle und lokaler Gruppen. Der Schmuggel von Drogen nach Europa erfolgt zu einem Teil durch kolumbianische Gruppen via Brasilien und Argentinien. Gut organisierte Kartelle in Mittelamerika nehmen hingegen eine Schlüsselrolle beim Drogenschmuggel in die USA ein. Kartelle in Mexiko verhandeln hierbei direkt mit südamerikanischen Hydrochlorid-Anbietern, erwerben es an der Quelle und verarbeiten es lokal weiter (Dudley, 2011). Neben dem Drogenschmuggel sind Kriminalitätsgruppen in Lateinamerika auch im Bereich des Menschenhandels aktiv. Im Fall der mexikanischen Kartelle wird davon ausgegangen, dass diese jährlich mindestens 15 Mrd. US\$ durch Drogenschmuggel, 7 Mrd. US\$ durch Menschenhandel und einen niedrigeren Betrag durch Waffenschmuggel umsetzen.

Kriminelle Vereinigungen in Lateinamerika weisen erhebliche Unterschiede in ihrer Struktur und in ihren Geschäftspraktiken auf.² Organisierte Kriminalitätsgruppen in Lateinamerika sind vielfach wandlungsfähig um sich verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Staatliches Vorgehen gegen organisierte Kriminalität führt oftmals zu einer Transformation

¹ Dieser Beitrag beruht auf meinem am 22. Februar 2016 in Panama City gehaltenen Vortrag. Für Zuarbeiten und Recherchen zu diesem Beitrag danke ich Tim Tepel und Dr. Konstantinos Tsetsos.

² Informationen zu kriminellen Gruppen in Lateinamerika wurden insbesondere auf den einzelnen Profildaten bei InSight Crime gesammelt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

PROF. DR. CARLO MASALA

September 2016

www.kas.de/mexiko

ihrer Strukturen. Beispielsweise lässt sich in Kolumbien in jüngerer Zeit ein Fokus auf kleinere und flexiblere Organisationen und weniger strikt organisierte Distributionskanäle beobachten, zweifelsohne auch bedingt durch die Eindämmung von Drogenkartellen im Land durch Auslieferungen an die USA und eine hohe Zahl von Informanten und Kollaborateuren in kriminellen Vereinigungen. So setzen die *Urabeños*, die derzeit einflussreichste kolumbianische Gruppe, auf eine Kollaboration mit Straßengangs für kleinere Schmuggeloperationen, Erpressungen und Attentate. Ebenfalls verfolgt die Gruppe zwar eine aggressive Expansionsstrategie, setzt aber keinen Fokus auf die Kontrolle der gesamten *Lieferkette*. Stattdessen werden den *Urabeños* Verbindungen zum *Sinaloa* und *Zeta* Kartell nach Mexiko nachgesagt, die kolumbianische Schmuggelware weiterverbreiten. Ähnliches lässt sich auch bei anderen Gruppen in Kolumbien beobachten: Die *Oficina de Envigado* ist ein lose organisiertes Sammelbecken kleinerer Organisationen, verfügt somit über eine dynamische Struktur und setzt ebenfalls auf eine Kooperation mit Straßengangs. Auch wird der Gruppe eine Belieferung des *Sinaloa* Kartells nachgesagt. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch in Mexiko. Das *Sinaloa* Kartell, das nicht streng hierarchisch organisiert ist und das Verbindungen zur politischen und ökonomischen Elite Mexikos haben soll, setzt durch Unterwanderung und Korruption auf die Ausweitung seines Einflusses. Mit dieser Strategie hat die Gruppe in den letzten Jahren größere Erfolge zu verzeichnen als die *Zetas*, die einen Bedeutungsverlust erlitten haben. Die *Zetas* haben ihren Ursprung als Gang innerhalb des *Golf* Kartells und setzen sich größtenteils aus ehemaligen Spezialkräften der Streitkräfte Mexikos zusammen. Sie setzen auf eine „militärische“ Strategie in Bezug auf die Durchführung von Operationen und sind für ihre Bereitschaft zu äußerster Brutalität bekannt. Gleichzeitig macht sie diese Vorgehensweise aber auch weniger annehmbar als Partner für korrupte Offizielle. Das *Jalisco* Kartell konnte in Mexiko ebenfalls in den letzten Jahren an Einfluss gewinnen. Es versucht sich als Garant öffentlicher Sicherheit zu präsentieren und propagiert seinen Kampf gegen die *Zetas*.

Das Streben von kriminellen Vereinigungen nach territorialer Kontrolle variiert zwischen einzelnen Ländern und ist in Mexiko stärker ausgeprägt als in der restlichen Region. Allgemein erscheint der Konkurrenzkampf zwischen Drogennetzwerken in Südamerika weniger brutal. Brasilianische Syndikate wie das *Primeiro Comando da Capital* und das *Comando Vermelho* üben nicht die gleiche Dominanz über Schmuggelrouten aus wie mexikanische Kartelle. Neben ihnen bestehen auch unabhängige Distributoren. Ein Faktor sind hierbei unübersichtliche und schwer zu kontrollierende Grenzregionen. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch in Bolivien. Gewalt zwischen kriminellen Vereinigungen ist hier im regionalen Vergleich bislang relativ selten. In Kolumbien hingegen weisen die kriminellen Organisationen (*Urabeños*, *Oficina de Envigado*, *Paisas*, *Rastrojos*) ein stärkeres Streben nach territorialer Kontrolle auf. Die *Urabeños* sind im ganzen Land aktiv und in Konflikte mit den *Paisas* und *Rastrojos* verwickelt.

Bis zu einem Waffenstillstand im Jahr 2013 waren sie zudem in einen blutigen Konflikt mit der *Oficina de Envigado* verwickelt. Ebenfalls sind die *Paisas* und *Rastrojos* teilweise in den gleichen Gebieten im Norden Kolumbiens aktiv und miteinander verfeindet. Das stärkste Streben nach territorialer Kontrolle weisen aber mexikanische Gruppen auf. Dies ist sicherlich auch bedingt durch die US-Mexikanische Grenze, deren Kontrolle mitsamt der nach Norden führenden Routen besonders lukrativ ist. Abbildung 1 stellt den Haupteinflussbereich mexikanischer Kartelle dar.

Dennoch sind auch hier Allianzen zwischen verschiedenen Gruppen möglich, so lange sich ihre territorialen Ansprüche nicht überlagern. So bestehen Allianzen zwischen dem *Sinaloa* Kartell und dem *Jalisco* Kartell sowie Teilen des *Golf* Kartells, die sich in erster Linie gegen die *Zetas* richten.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

PROF. DR. CARLO MASALA

September 2016

www.kas.de/mexiko

Insgesamt lässt sich feststellen, dass organisierte Kriminalitätsgruppen maßgeblich zur hohen Kriminalität in Lateinamerika beitragen. Ihr Wirken wird dabei auch durch ineffiziente Institutionen und korrupte staatliche Strukturen befördert. Auf diesen Aspekt soll im Folgenden eingegangen werden.

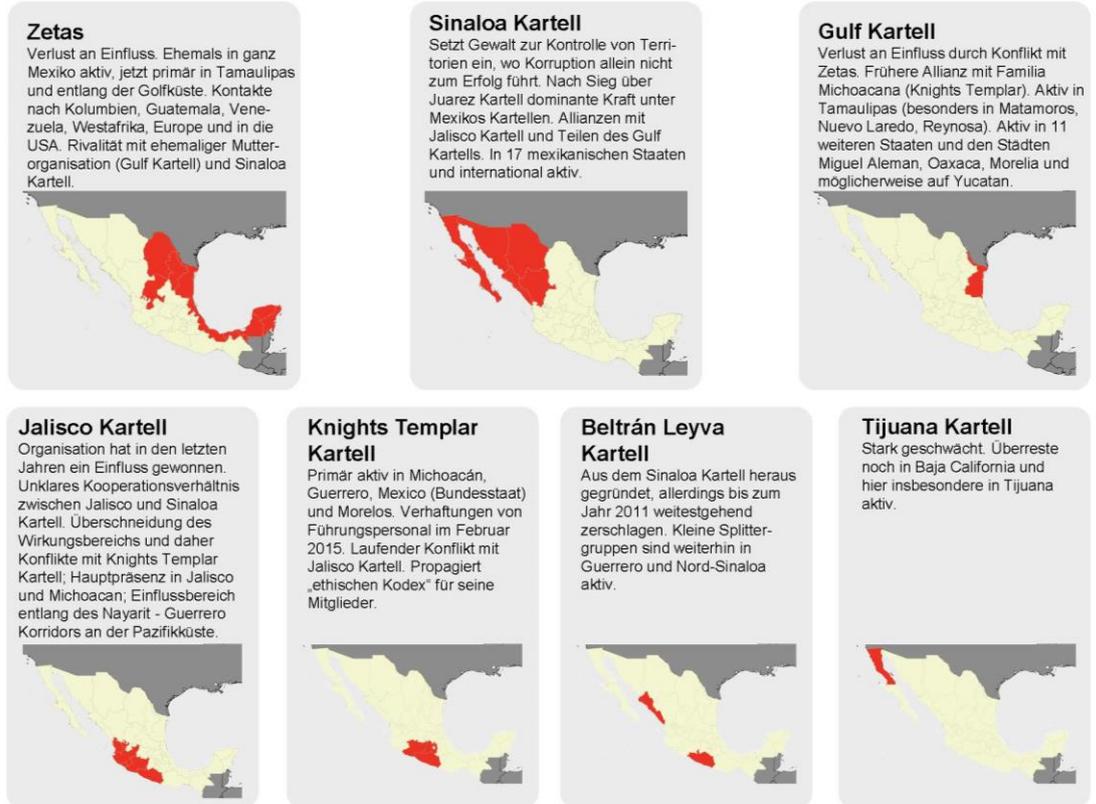


Abbildung 1: Einflussbereich mexikanischer Kartelle (eigene Darstellung auf Basis von Insight Crime Informationen und Stratfor (2015))

MEXIKO

PROF. DR. CARLO MASALA

September 2016

www.kas.de/mexiko

Es besteht eine hohe Korrelation zwischen der Effizienz staatlicher Strukturen und der Proliferation organisierter Kriminalität in lateinamerikanischen Ländern. So weisen Länder mit einer hohen wahrgenommenen Korruption tendenziell auch höhere Mordraten auf.

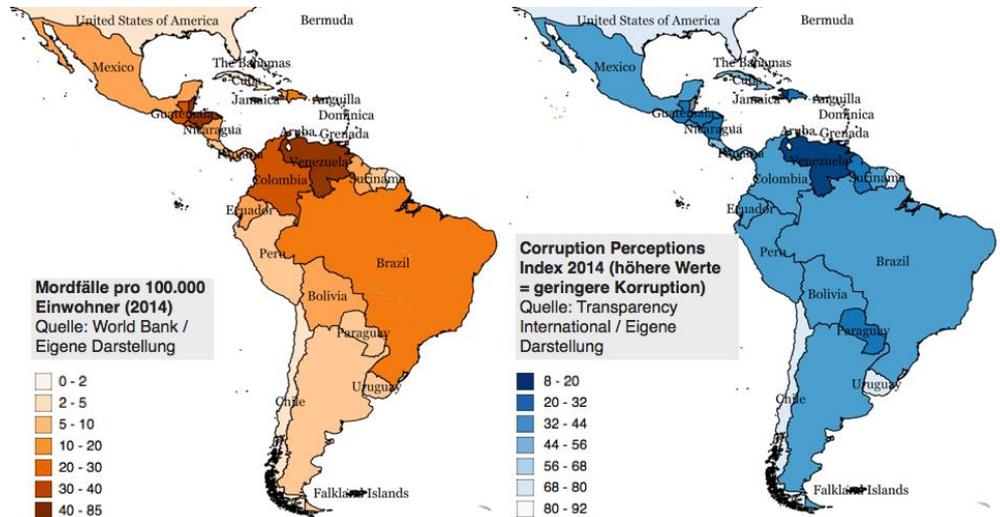


Abbildung 2: Mordraten und Corruptions Perceptions Index für Mittel- und Südamerika (World Bank / Transparency International).

Kriminelle Vereinigungen setzen auf Einflussnahme gegenüber Vertretern staatlicher Institutionen, um ihren Einflussbereich gegenüber der Judikative, Sicherheitskräften und Konkurrenten abzusichern und ihren Machtbereich auszuweiten. So verfügt das *Sinaloa* Kartell in Mexiko beispielsweise über Verbindungen zur politischen und ökonomischen Elite Mexikos, inklusive einflussreicher Kontakte zu Parteienvertretern. Diese Kontakte werden von der Organisation mit Erfolg zur Sicherung und Erweiterung ihrer territorialen Kontrolle genutzt. Im Gegensatz zu den für ihre besondere Brutalität bekannten *Zetas*, die in den letzten Jahren einen Bedeutungsverlust erlitten haben, konnte das *Sinaloa* Kartell dadurch seine Rolle als dominante Kraft unter Mexikos Kartellen festigen. Auch diese Gruppe setzt Gewalt zur Aufrechterhaltung der Kontrolle von Territorien ein, wo Korruption und Bestechung allein nicht zum Erfolg führt. Auch das mexikanische *Golf* Kartell profitierte in der Vergangenheit durch Korruption und Vorteilsnahme bis in höchste Kreise der Judikative und Exekutive.

Weit verbreitete Korruption in vielen lateinamerikanischen Staaten führt aber gleichzeitig dazu, dass das Vertrauen in staatliche Institutionen vielerorts gering ist und gar zu einer Delegitimierung staatlicher Institutionen in der öffentlichen Wahrnehmung führt. Teilweise versuchen kriminelle Vereinigungen dieses Vakuum zu füllen. So versucht sich das mexikanische *Jalisco* Kartell als Garant öffentlicher Sicherheit zu präsentieren. Das mit ihr in Konkurrenz stehende *Templarios* Kartell propagiert einen „ethischen Kodex“ für seine Mitglieder, der vorgeblich den Schutz von Zivilisten betont. In Brasilien stilisieren sich Drogenbarone als Garant für Sicherheit in von ihnen kontrollierten Favelas. Solch eine Delegitimierung staatlicher Institutionen durch kriminelle Vereinigungen, die auch von der Öffentlichkeit so wahrgenommen wird, hat darüber hinaus Implikationen für den sozialen Frieden in lateinamerikanischen Ländern. Zwar richten sich die seit letztem Jahr stattfindenden Massenproteste gegen Korruption in Brasilien nicht primär gegen Verbindungen zwischen Politik und organisierter Kriminalität, allerdings verbessert die weit verbreitete organisierte Kriminalität auch nicht die Wahrnehmung brasilianischer Politiker in der Öffentlichkeit.

MEXIKO

PROF. DR. CARLO MASALA

September 2016

www.kas.de/mexiko**3. Verbindungen zwischen organisierter Kriminalität und Guerillabewegungen**

Neben Verbindungen zur Politik werden kriminellen Vereinigungen in Lateinamerika auch Verbindungen zu Guerillabewegungen nachgesagt. In der Region sind derzeit zumindest fünf nennenswerte Guerillabewegungen aktiv. Die *FARC* und *ELN* in Kolumbien, das *Ejercito del Pueblo Paraguayo*, der *Sendero Luminoso* in Peru sowie die *Zapatista Bewegung* in Chiapas, Mexiko. Insbesondere die *FARC* und *ELN* profitieren direkt oder indirekt von der Produktion und dem Schmuggel von Kokain. So wurden oder werden den *Urabeños*, *Paisas* und *Rastrojos* in Kolumbien Verbindungen zur *FARC* unterstellt. Darüber hinaus werden zwischen den *Rastrojos* und der *ELN* Verbindungen vermutet. Die *FARC* und *ELN* erheben dabei Steuern auf den Anbau von Koka-Pflanzen und die Nutzung von Schmuggelrouten in von ihnen kontrollierten Gebieten (Otis, 2014). Ähnlich geht auch der *Sendero Luminoso* in Peru vor (Gagne, 2015) und die *EPP* in Paraguay, die Steuern auf den Anbau von Hanfpflanzen erhebt (McDermott, 2015b). Gleichwohl kontrollieren beide Organisationen kein Territorium wie es bei der *FARC* und *ELN* der Fall ist. Insgesamt sind Guerillabewegungen in Lateinamerika eher als Nutznießer, denn als aktive Förderer organisierter Kriminalitätsgruppen zu bewerten. Dennoch lässt sich nicht abstreiten, dass diese in gewisser Weise finanziell von den Aktivitäten krimineller Vereinigungen profitieren. Hierdurch entsteht eine Art Teufelskreis, indem kriminelle Vereinigungen nicht nur durch ihre Aktivitäten staatliche Institutionen delegitimieren und durch Korruption am Staat mitverdienen, sondern zeitgleich Guerillabewegungen finanziell unterstützen, deren primäres Ziel wiederum die Unterminierung staatlicher Strukturen ist. Auf der Strecke bleibt somit die Funktionalität des Staates, der durch die Kartelle nur zur Maximierung der Profitabilität ausgenutzt wird.

Die Übergänge zwischen Guerillabewegungen und organisierter Kriminalität sind teilweise fließend. Derzeit finden zwar beispielsweise Friedensverhandlungen zwischen der kolumbianischen Regierung und der *FARC* statt. Diese stehen laut Regierungsaussagen kurz vor ihrem Abschluss. Jedoch könnte die damit einhergehende Demobilisierung von rechten und linken Guerillagruppierungen zu einem Mitgliederzuwachs bei Gruppen organisierter Kriminalität führen. Die kolumbianischen *Paisas* stellen hier ein warnendes Beispiel dar. Sie formierten sich aus demobilisierten Autodefensas Unidas de Colombia (AUC) Einheiten, einer ländlichen paramilitärischen Miliz.

4. Soziale Implikationen organisierter Kriminalität

Lateinamerika zählt zu den gefährlichsten Regionen der Welt, mit der weltweit höchsten Mordrate. Diese variiert von ca. drei Mordfällen pro 100.000 Einwohner pro Jahr in Chile bis hin zu über 90 pro 100.000 Einwohner pro Jahr in Honduras. Einige Städte wie beispielsweise Caracas in Venezuela weisen eine noch viel höhere Mordrate von inoffiziellen Berichten zufolge über 200 Fällen pro 100.000 Einwohner pro Jahr auf, weswegen das Land in jüngeren Berichten auch vielfach als "failed state" charakterisiert wurde (McDermott, 2015a). Viele Länder weisen erhebliche Diskrepanzen in ihren Kriminalitätsraten auf. So ist die Mordrate in Mexiko in Yucatán mit ungefähr zwei Mordfällen pro 100.000 Einwohnern und Jahr nur leicht über westeuropäischem Niveau. In den besonders von Kartellen umkämpften Regionen wie Sinaloa, Nuevo León oder Guerrero sind hingegen Werte von über 35 Fällen pro 100.000 Einwohner zu verzeichnen, in einigen Städten sogar bis zu 130 Fälle pro 100.000 Einwohner (Semaforo, 2015).

Lichtblicke, wie die Statistiken zur generellen Kriminalität offizieller Stellen belegen, sind hingegen in Argentinien, Chile und Uruguay zu verzeichnen. Dort lässt sich ein genereller Rückgang der Mordraten in den letzten Jahren nachweisen, während andere Delikte (z.B. bewaffnete Überfälle) eine Zunahme erleben. Diese drei Länder sehen sich zudem mit der Tatsache konfrontiert, dass Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriminalität in Kolumbien und Paraguay dazu geführt haben, dass einige Kartelle zunächst zaghafte Versuche unterneh-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

PROF. DR. CARLO MASALA

September 2016

www.kas.de/mexiko

men, in diesen Ländern Fuß zu fassen und allmählich deren Häfen für Drogenexporte nach Amerika und Europa zu nutzen. Auch aus diesem Grund lässt sich beispielsweise für Uruguay, als einem der sichersten Staaten mit einer funktionierenden öffentlichen Verwaltung, bei der Auswertung des *Crime Perception Index* die steigende Angst der Bevölkerung, „ Opfer eines Verbrechens zu werden,“ ablesen.

Die Kriminalitätsrate einzelner Länder korreliert ebenfalls stark mit anderen sozialen Indikatoren. Eine hohe Kriminalität fördert einen *brain drain* von qualifizierten Auswanderern aus lateinamerikanischen Ländern in sicherere Nationen genauso wie illegale Migration in Richtung Norden. Eine hohe Kriminalität behindert auch die wirtschaftliche Entwicklung lateinamerikanischer Staaten und macht ausländische Investitionen oder Unternehmensansiedlungen unattraktiv. Vor allem die teilweise offenkundige Verquickung politischer und gesellschaftlicher Eliten mit organisierter Kriminalität führt zur Veruntreuung öffentlicher Mittel und schadet nachhaltig dem sozialen Kapital, also dem Vertrauen der Bevölkerung in staatliche Institutionen. Durch die hohe Entführungskriminalität ist zudem auch die Entsendung von ausländischem Fachpersonal gefährdet. Es sei dahingestellt, inwiefern die hohe soziale Ungleichheit in vielen lateinamerikanischen Ländern auch als Anreiz für junge Menschen dient, kriminellen Organisationen beizutreten.

MEXIKO

PROF. DR. CARLO MASALA

September 2016www.kas.de/mexiko

In den letzten Jahren konnten in einigen lateinamerikanischen Staaten Erfolge in der Bekämpfung organisierter Kriminalität erzielt werden. In Kolumbien wurden diese beispielsweise durch kombinierte Offensiven aus Sicherheits- und Militärkräften erreicht und durch die Infiltration krimineller Vereinigungen mit Informanten. Auch trug US-amerikanische Militärhilfe maßgeblich zur Eindämmung von Drogenkartellen in Kolumbien bei. Es ist bekannt, dass eine Auslieferung an die USA und den damit oft einhergehenden geringen Möglichkeiten auf Entlassung oder Freipressung unter Kartellführern besonders gefürchtet ist. Zudem hat als Folge der Regierungsoffensive „*Plan Patriota*“ die Zahl der Entführungen abgenommen. Ähnliches trifft auch in Mexiko zu. Durch Rivalitäten untereinander und das stärkere Eingreifen mexikanischer Sicherheitskräfte wurde das *Tijuana* Kartell und *Beitran Levya* Kartell weitestgehend zerschlagen. Ebenso wurden die *Zetas* durch Verhaftungen bzw. Tötungen des Führungspersonals nachhaltig geschwächt.

Eine Verschlechterung der Sicherheitslage ist insbesondere für Bolivien zu befürchten, das derzeit mit zwölf Mordfällen pro 100.000 Einwohner im unteren Mittelfeld in Lateinamerika einzuordnen ist. Die Dominanz mexikanischer Kartelle auf dem US-Markt hat das Interesse kolumbianischer Gruppen an Bolivien verstärkt. Bolivien dient zunehmend als Rückzugsraum kolumbianischer Schmuggler, die Koka in Bolivien weiterverarbeiten. Die Regierung Morales verweigert darüber hinaus die Kooperation mit den USA. Das Justizsystem ist unzuverlässig und die Kontrolle über Banken gering. Der Luftraum ist unzureichend überwacht. Die Anzahl der Gangs im Land wird auf über 700 mit mehr als 25.000 Mitgliedern geschätzt. Kokain wird von Peru und Bolivien über die durchlässige Grenze mit Paraguay nach Brasilien geschmuggelt und von dort weiter in die USA und nach Europa. Als erstes Zeichen einer Verschlechterung der Sicherheitslage in Bolivien ist eine Zunahme der Anzahl der Morde in Santa Cruz, einer der Hauptproduktionsorte für Koka-Base, zu beobachten. In jüngerer Zeit haben sich auch hochklassige Hotels, Apartments und Unterhaltungsangebote in Santa Cruz etabliert. Faktoren, die die Stadt auch für Drogenbarone attraktiv machen und ein Beleg dafür sind, dass sich plötzlich viel neues Geld im Umlauf befindet.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass Offensiven staatlicher Sicherheitskräfte Erfolge in der Bekämpfung organisierter Kriminalität erzielen können. Gleichzeitig ist der Staat aber nicht nur Teil der Lösung, sondern auch Teil des Problems. Ohne tieferegehende institutionelle Reformen, die insbesondere auf eine Reduzierung von Korruption in staatlichen Organen abzielen, wird sich das Phänomen der organisierten Kriminalität nicht abschließend eindämmen lassen. Allein über den militärischen Kampf gegen Kartelle vorzugehen, birgt darüber hinaus die Gefahr, dass es zu einer zunehmenden Militarisierung der Kartelle kommt, was wiederum die Staaten destabilisiert. Neben zusätzlichen institutionellen Reformen können hier auch Demobilisierungskampagnen und Amnestieprogramme in Einzelfällen zum Abbau organisierter Kriminalitätsstrukturen beitragen. Der transnationale Charakter vieler krimineller Gruppierungen in Kombination mit oft unübersichtlichen Grenzübergängen macht darüber hinaus den stärkeren Einbezug bi- und multilateraler Initiativen zu ihrer Bekämpfung erforderlich. Die Kooperation zwischen Kolumbien und den USA stellt hierfür ein erfolgreiches Beispiel dar. Eine stärkere Kooperation zwischen lateinamerikanischen Staaten selbst, die am besten mit Entwicklungen in ihren Nationen vertraut sind, ist aber als weiteres Mittel zur Bekämpfung von organisierter Kriminalität in der Region unabdinglich.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Quellen

MEXIKO

PROF. DR. CARLO MASALA

September 2016

www.kas.de/mexiko

Dudley, Steven S. (2011). Drug Trafficking Organizations in Central America: Transportistas, Mexican Cartels, and Maras. In Arnson, Cynthia J. & Olson, Eric L. (Eds.), Organized crime in Central America: The Northern Triangle. Woodrow Wilson Center Reports on the Americas #29.

Gagne, David (2015). Peru's Shining Path Allied with Columbian Drug Traffickers: Report. InSight Crime. Online verfügbar unter: <http://www.insightcrime.org/news-briefs/peru-shining-path-guerrillas-allied-with-colombian-drug-traffickers>.

InSight Crime (n.d.). Online verfügbar unter: <http://www.insightcrime.org/>.

McDermott, Jeremy (2015a). Latin America Organized Crime: What to Expect in 2015. InSight Crime. Online verfügbar unter: <http://www.insightcrime.org/news-analysis/organized-crime-what-to-expect-in-2015>.

McDermott, Jeremy (2015b). The Paraguayan People's Army: A new rebel group or simple bandits? FES Seguridad, Perspectivas 2/2015. Friedrich Ebert Stiftung.

Otis, John (2014). The FARC and Columbia's Illegal Drug Trade. Wilson Center. Online verfügbar unter: https://www.wilsoncenter.org/sites/default/files/Otis_FARCDrugTrade2014.pdf.

Seelke, Clare Ribando, Wyler, Liana Sun, Beittel, June S., Sullivan, Mark P. (2011). Latin America and the Caribbean: Illicit Drug Trafficking and U.S. Counterdrug Programs. Congressional Research Service.

Semaforo (2015). Tasa de Homicidios por ciudades. Semaforo. Online verfügbar unter: <http://www.semaforo.mx/content/tasa-de-homicidios-por-ciudades>.

Stratfor (2015). Mexico Cartel Map 2015. Online verfügbar unter: <https://www.stratfor.com/video/mexico-cartel-map-2015>.

Transparency International (2014). 2014 Corruption Perceptions Index. Online verfügbar unter: <http://www.transparency.org/cpi2014>.

World Bank World Development Indicators (2014). Intentional homicides (per 100,000 people). Online verfügbar unter: <http://data.worldbank.org/indicator/VC.IHR.PSRC.P5>.